

Kern zugrunde liegt; ähnliches vertritt er auch bezüglich der Erzählung von der jungfräulichen Empfängnis (unter Zurückweisen der These von einem langsamen Erkenntnisfortschritt in der jungen Kirche [Schürmann]): „Dem Historiker bleiben wiederum nur unwahrscheinliche theologische Spekulationen. Und wenn auch diese nicht zum historischen Faktum führen, dann hat es ein solches auch nicht gegeben“ (369).

Der Verfasser verdient für die unter Auswertung der umfangreichen Fachliteratur mit großer Sachkenntnis erstellte Untersuchung hohe Anerkennung. Auch wer ihm in vielen Punkten nicht zustimmt, kann aus seinem Buch lernen. Leider berücksichtigt er bei seinem abschließenden Urteil jedoch zu wenig, daß seine Analysen ebenso wie die anderer Historiker nur zu hypothetischen Ergebnissen führen, wie er vorher oft selbst gesteht. Vor allem fehlt das Bemühen, positiv unter Bezug auf die biblische Bildersprache aufzuzeigen, was Lk 1–2 – unbeschadet der offenen Fragen – als Wort Gottes über die Herkunft Jesu aussagt, der aus der Gesamtschau des Evangeliums Gottes eigener Sohn ist, und zwar nicht erst durch seine geistgewirkte Empfängnis.

Jacob Kremer

*Hiobs Schrei in die Gegenwart.* Ein literarisches Lesebuch zur Frage nach Gott im Leid. Hg. v. Georg LANGENHORST. Mainz: Grünewald 1995. 231 S. Kart. 42,-.

Das biblische Ijobbuch stellt mit leidenschaftlicher Entschiedenheit die von der israelitischen Weisheit und/oder einer traditionellen Vergeltungslehre übernommene Auffassung in Frage, wonach Gott die Gerechten belohnt und die Sünder bestraft. Die christliche Theologie hat auf der Basis des Vor- und Nachworts des biblischen Buchs aus dem gegen seinen Gott rebellierenden Ijob, wie er uns vor allem in den Dialogteilen des Buchs begegnet, einen frommen und seinem Gott in allen Schicksalsschlägen treu ergebenden Dulder gemacht. Es waren vor allem die Schriftsteller, die schon recht früh die Radikalität der Botschaft des Ijobbuchs wahrgenommen haben.

Langenhorsts Ijob-Lesebuch zeigt in eindrucksvoller Weise, wie das Buch der Bibel Schriftsteller, Dramatiker, Lyriker, Essayisten,

Philosophen, Psychologen und Theologen inspiriert hat. Langenhorst präsentiert eine Auswahl von Texten, die natürlich bei längeren Werken nur Auszüge enthalten kann. Den Texten sind kurze Einführungen vorangestellt, die Informationen über den Autor und die zeitgeschichtliche Einordnung seines Werks bieten. Am Ende der Textpassagen wird nicht nur die Quelle des Zitats angegeben, sondern es wird auch auf wesentliche Literatur verwiesen, so daß das Buch auch einen gewissen bibliographischen Wert hat. Da Langenhorst den ausgewählten Stoff nach thematischen Gesichtspunkten gegliedert hat, kann man sich konzentriert bestimmten Themenbereichen wie der Bedeutung Ijobs als Paradigma für das Schicksal der Juden oder der Aktualität der Ijob-Gestalt im Kontext des Agnostizismus und des Atheismus zuwenden. In einem abschließenden Ausblick setzt sich der Autor – ausgehend von den Erfahrungen seiner gegenwärtigen Berufstätigkeit – mit der Bedeutung der Ijob-Thematik für die Religionspädagogik und die theologische Erwachsenenbildung auseinander. Auch für jene Leser, die Langenhorsts große Monographie „Hiob, unser Zeitgenosse: Die literarische Hiob-Rezeption im 20. Jahrhundert als theologische Herausforderung“ studiert haben, ist das nun vorliegende Buch nicht bloß ein zusätzlicher Textband, sondern eine ergänzende eigenständige Arbeit, die ihnen wesentlich literarische Texte zum Ijob-Thema zugänglich macht und erschließt.

Stephan Dörner OSB

BLANK, Renold J.: *Auferstehung oder Reinkarnation?* Mainz. Matthias-Grünewald 1996. 160 S. Kart. 29,80.

Der Autor, der in Brasilien Philosophie und Theologie doziert, geht von der Beobachtung aus, daß nicht wenige Menschen den christlichen Auferstehungsglauben mit der Idee einer Wiedergeburt nach dem Karmagesetz verbinden wollen, was er für unangemessen hält. Er erläutert zunächst, wie die Angst vor ewiger Verdammnis, die Ablehnung der kirchlichen Lehre von der Hölle, die angeblich einleuchtende Erklärung des Leids sowie die Übertragung des Leistungsprinzips auf den religiösen Bereich die Wiedergeburtstheorie auch für Christen attraktiv machen. Dann prüft er diese Argumente und nennt als